

Projekt „Offenes Ohr“ in der Grundschule

Ziel: SchülerInnen können in geschütztem Rahmen von Erlebnissen/ Ängsten/... erzählen, die sie bedrücken oder einfach loswerden wollen und die sie nicht ihren Eltern/ Freunden/... erzählen können oder wollen.

Zielgruppe: Schüler und Schülerinnen an meiner Stammschule (Grundschule), an der ich als Religionspädagoge mit zehn Stunden tätig bin (unabhängig von Konfession, Religionszugehörigkeit).

Die Schule ist relativ klein (Schülerzahl unter 200) und trotz Diasporasituation kennen mich größtenteils alle SchülerInnen durch die ökumenischen Gottesdienste und Andachten, durch Schul- und Sportfeste und andere Schulveranstaltungen, durch Pausenaufsicht, Vertretungen u.ä.

Rahmen: Wöchentlich regelmäßig angebotene 'Aus'-sprechstunde „Offenes Ohr“ (Montag, 8.45-9.30 Uhr) im (evangelischen) Religionszimmer. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit weitere Termine auszumachen (ich wohne im selben Ort, in dem sich die Stammschule befindet, und mein Stundenplan weist an Tagen, an denen ich nicht in der Stammschule eingesetzt bin, einige Lücken auf.)

Die SchülerInnen melden sich bei mir möglichst in der Vorwoche und geben ihren KlassenlehrerInnen Bescheid oder kommen am Montag nach vorheriger Abmeldung bei ihrer/m KlassenlehrerIn zum Relizimmer. Ist bereits ein Kind da, wird ein zeitnaher Termin vereinbart.

Zur Wahl des Raumes: Ich habe an dieser Schule den Luxus eines „eigenen“ Religionszimmers (Abb. s.u.). Da ansonsten ein (schönes) Besprechungszimmer fehlt und die Schwelle, mit seinen Ängsten und Nöten in einen hellen, freundlichen und größtenteils bekannten (gewohnten) Raum zu gehen, etwas niedriger ist, habe ich mich als Ort für das „Offenes Ohr“-Angebot für das Relizimmer entschieden.

„Schweigepflicht“: Im Wissen, dass ich als Religionspädagoge (noch) nicht das gleiche Recht der Schweigepflicht wie z.B. PfarrerInnen für mich in Anspruch nehmen kann, habe ich folgendes beschlossen und sowohl den SchülerInnen als auch KollegInnen und der Schulleitung deutlich gemacht: Das, was die SchülerInnen mir im Rahmen des Seelsorgeprojektes „Offenes Ohr“ erzählen, bleibt bei mir und geht weder an Klassenlehrer/in, Schulleitung noch Eltern, außer ich erfahre von einer Bedrohung von Leib und/oder Seele einer Schülerin/ eines Schülers. In diesem Fall würde ich geeignete Schritte zum Schutz des Kindes unternehmen, aber nicht hinter dem Rücken, sondern mit dem Wissen des Kindes.

Einführung des Projektes:

Erste Ansprechpartnerin war die Schulleiterin. Sie musste nicht groß überzeugt werden, sondern war von der Idee sehr angetan, zumal sie ja auch mein Fortbildungsgesuch zur Schulseelsorge mit unterstützt hatte. Außerdem stand die externe Evaluation kurz bevor... und ferner war/ist mein Engagement ehrenamtlich, d.h. es geht nicht zu Lasten des Stundendeputates der Schule.

Als nächstes brachte ich die Idee bei der Lehrerkonferenz vor und trat auch dort offene Türen ein – mir wurden gleich eine Reihe Situationen aus der Vergangenheit genannt, bei

denen so ein Gesprächsangebot hilfreich gewesen wäre. Auch das Procedere des bei mir Anmeldens/ bei KlassenlehrerIn Bescheid geben und die Vorgaben zur Schweigepflicht wurden für gut geheißen.

Bei der Information der Schüler entschied ich mich für einen Zwischenschritt. Ich erzählte zunächst in einer Relistunde „meinen“ Viertklässlern von der Idee und sammelte im Unterrichtsgespräch mit ihnen Symbole, die ihnen zu diesem Gesprächsangebot einfallen würden. Anschließend wurden in Gruppen- und Hausarbeit Ideenvorschläge für Plakate erarbeitet, in der nächsten Relistunde die Ergebnisse vorgestellt, besprochen und dann aus den Vorschlägen ein gemeinsamer Entwurf zusammengestellt. Nach diesem gestalteten wir dann gemeinsam drei Plakate.

Diese Vorgehensweise doppelt sinnvoll: Zum Ergebnis bessere ich sie allein zustande anderen – und das ist Aspekt! – haben sich durch die Gestaltung vor Beginn des Pro- stark mit diesem Ange- gesetzt und regelrecht mehr, als ich es durch und Anbieten des hätte erreichen können. dieses

dann bei Bedarf auch zu nehmen wurde geweckt. Und das nicht



erwies sich als einen kamen als Plakate heraus, als gebracht hätte. Zum der viel wichtigere die Viertklässler der Plakate schon jektes „Offenes Ohr“ bot auseinander- dafür begeistert, viel das bloße Vorstellen Gesprächsangebotes Die Bereitschaft Gesprächsangebot für sich in Anspruch dadurch viel eher nur bei „meinen“

Viertklässlern, sondern auch bei deren Freunden/innen und Geschwistern, denen sie vom Plakate entwerfen und damit vom gesamten Projekt erzählten. So wusste noch bevor ich die 'Aus'-sprechstunde „Offenes Ohr“ offiziell in den Klassen vorstellte ein großer Teil der SchülerInnen worum es dabei geht😊😊😊.

Beim Vorstellen in den einzelnen Klassen (ca. 5-10min, je nach Rückfragen) waren die Plakate ebenso eine große Hilfe (ich nahm eines in die Klassen mit, die anderen wurden in der Aula bzw. an der Tür des Relizimmers aufgehängt), da anhand der Symbole die Idee/ der Sinn des Angebotes „Offenes Ohr“ anschaulich gemacht werden konnte.

Erste Erfahrungen:

Die ersten Erfahrungen waren und sind durchwegs positiv. SchülerInnen nehmen das Angebot wahr (und erleben es – soweit ich es objektiv beurteilen kann – als Hilfe); die Schwelle, sich bei Klassenlehrer/in ab- und bei mir anzumelden scheint nicht zu hoch; Schulleitung und KollegInnen stehen weiterhin hinter dem Projekt, ermuntern teilweise auch SchülerInnen dazu, das Gesprächsangebot zu nutzen.

Darüber hinaus haben sich nach Beginn des Projektes auch viel mehr seelsorgerliche Gespräche zwischen Tür und Angel im Klassenzimmer, im Gang oder auf dem Pausenhof ergeben😊😊.

Thorsten Schneider

Relizimmer = Raum für „Offenes Ohr“

